

## Verbreitung von Reptilien am Ostufer der Müritz

### Einleitung

Die Muster der Verbreitung der Reptilien in Norddeutschland haben sich in historischer Sicht mehrmals grundlegend geändert. Anthropogene Einflüsse wie Waldrodung, Naturkatastrophen, Landwirtschaft, Wasserbau oder Tourismus haben den Landstrich um die Müritz in Mecklenburg-Vorpommern (MVP) geprägt (MESSNER 2009). So entstand ein Mosaik aus natürlichen Standorten wie Dünen, Bruchwäldern, Mooren und Rainen inmitten der Seenlandschaft, die für eine euryöke Art wie die Zauneidechse oder Ringelnatter ideal sind. Waldeidechsen oder Blindschleichen finden dabei ebenso wie die heutzutage selteneren Kreuzottern bevorzugte Habitate, die ein langes Überleben der Populationen am selben Standort ermöglichen. Anliegen der Arbeit soll es sein, solche Standorte im Bereich des Ostufers der Müritz als einem Teil des Müritz Nationalparks zu charakterisieren. Grundlage der Findung derartiger Orte soll die Beschreibung der aktuellen Verbreitung der Reptilien im Bereich des Ostufers der Müritz sein. Das Gebiet ist aufgrund des Vorhandenseins fundierter historischer Angaben bestens geeignet (SCHRÖDER 1973, SCHIEMENZ & GÜNTHER 1994, GÜNTHER 1996). Aktuelle Verbreitungskarten für die Arten Zaun- und Waldeidechse, Blindschleiche, Ringelnatter und Kreuzotter werden vorgestellt.

### Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich östlich der Müritz vom Rederangsee im Norden bis Rechlin im Süden. Der untersuchte Streifen des Müritzrandes ist durchschnittlich 5 km breit und in seiner Mitte 16 km lang. Das auf Exkursionen untersuchte Gebiet umfasst somit etwa 80 km<sup>2</sup>, wovon etwa die Hälfte Siedlungsland und Forsten darstellen. Die Ostgrenze bildet etwa die Verbindungsstraße von Waren (Müritz) über Federow, Schwarzenhof, Boek bis Rechlin. Das Gebiet ist Teil der Landschaftseinheit

Großseenlandschaft der Müritz und gehört größtenteils zum Müritz-Nationalpark (UMWELTMINISTERIUM MVP 2003, MESSNER 2009). Naturräumlich liegt der Nationalpark im Nordostdeutschen Tiefland, in der Mecklenburger Seenplatte, und enthält eiszeitlich entstandene Teile der Endmoräne und Sanderlandschaft im Norden und Nordosten der Müritz. Nach Süden schließt sich die Niederungslandschaft an, die in das Flusssystem der Havel/Havelseen übergeht. Der Müritz-Nationalpark besteht aus zwei Teilgebieten. Das Teilgebiet Müritz ist 26 000 ha groß und das östlich davon gelegene Teilgebiet Serrahn ist 6 200 ha groß. Die Gesamtfläche teilt sich in 64% Wald, 12% Seen (darunter sind 117 Seen > 1 ha), 7% Moore, 6% Grünland und 3% Ackerland auf. Entsprechend den Schutzziele im Müritz-Nationalpark unterscheidet man Kernbereiche, Pflegebereiche und Entwicklungsbereiche. Das Gebiet hat eine wechselvolle Siedlungsgeschichte, die seit der Jungsteinzeit vor etwa 5000 Jahren dokumentiert ist. Im frühen Mittelalter wechselten Rodungen und Wiederbewaldungen einander ab. Seit dem 18. Jahrhundert wurde durch Wasserbaumaßnahmen der Wasserhaushalt ständig verändert (z. B. Müritzabsenkung um etwa 2 m). Nach wechselvollen privatwirtschaftlichen Nutzungen wurde 1949 das größte Naturschutzgebiet der ehemaligen DDR „Ostufer der Müritz“ eingerichtet, Truppenübungsplätze und Staatsjagd folgten, ehe 1990 der Müritz-Nationalpark gegründet wurde. Eine umfangreiche floristische Übersicht für den Südteil des ehemaligen Naturschutzgebietes Ostufer der Müritz erstellten HILBIG & WERNER (1977). Umfangreiche Übersichten zum Exkursionsgebiet liegen von GROSSE & STORDEUR (2008) vor.

Ganz im Süden des Untersuchungsgebietes liegt das Naturschutzgebiet Müritzsteilufer bei Rechlin. Es ist im Vergleich zum Müritz-Ostufer klein, nur 278 ha und seit 1993 Naturschutzgebiet. Es erstreckt sich am Ostufer der Müritz vom Bolter Kanal bis zur Ortschaft Rechlin. Aufgrund seiner

strukturellen Vielfalt mit Kliff, Restseen, Haken- und Strandwallbildungen ist es wohl einmalig in der angrenzenden waldfreien Moränenlandschaft mit Söllen (UMWELTMINISTERIUM MVP 2003). Am Müritzteilufer dominiert ein Flatterulmenlaubwald mit anschließendem Extensivgrünland. Die Seeterrassen brillieren mit floristischen Besonderheiten wie Fettkraut, Sumpfenzian, Geflecktes Knabenkraut, Sumpfläusekraut und Sumpfsitter. Auf Moränenstandorten finden sich Vorwälder aus Birke, Erlenbruchwald und Espen. Magerrasen bedecken ehemalige Äcker. Hier finden sich Glatthafer, Zittergras, Grasnelke, Klappertopf oder Golddistel.

### Erfassungsmethode

Aus dem Untersuchungsgebiet liegen Beobachtungen von Amphibien und Reptilien aus den Jahren 1967 bis 2012 vor. Die Beobachtungsdaten bis zum Jahr 1989 wurden in die Zentralkartei Ostdeutschlands des Zentralen Fachausschusses Feldherpetologie („SCHIEMENZDATEI“) für die Zeit von 1967 bis 1989 eingegeben und erschienen in SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994). Die Beobachtungen von 1990 bis 2012 werden mit wenigen Ergänzungen aus der vorgenannten Datei im Rahmen dieser Arbeit vorgestellt. Die Angaben wurden durch weitere Daten zur Herpetofauna Mecklenburg-Vorpommerns des Landesfachausschusses Feldherpetologie des Naturschutzbundes Deutschlands (NABU MVP, BAST pers. Mitt. 2007) ergänzt. In die Datensammlung flossen 629 Beobachtungen ein, wovon 312 auf die Reptilien entfielen. Die Fundpunkte lagen in folgenden MTBQ: 2542-4, 2543-3, 2642-2 und 2643-1.

	1979–1982		2009–2012	
	Amph.	Rept.	Amph.	Rept.
2542-4	10	6	7	4 (5)
2543-3	7	6	7	5 (6)
2642-2	7	5	7	5 (5)
2643-1	2	2	3	2 (1)

Tab. 1: Vergleich der Artenzahlen in Bezug zum MTBQ von Altdaten aus der Schiemenz-Datei und aktuellen Erhebungen (Zahlen in Klammern nach Bast 2007).

Die herpetologischen Beobachtungen konnten insgesamt 62 voneinander getrennten Fundpunkten zugeordnet werden, die wiederum folgenden Habitaten zugeordnet werden konnten: Waldrand, See/Ufer, Teich/Ufer, Feuchtwiese, Weiher/Ufer, Graben/Rand, Trockenwiese und Abgrabung. Die Dominanz der Feuchtgebiete ergibt sich aus der Lage des untersuchten Gebietes. Aufgrund des Aktionsradius der Arten werden im Tages- und Jahresgang häufig mehrere Habitate genutzt. Die Beobachtungen über die Jahre erfolgten ausschließlich in dem Zeitraum von Anfang Mai bis Mitte August, wo der Lehrbetrieb der Biologischen Station Faule Ort bei Boek stattfand (GATTERMANN & NEUMANN 2005). Von hier aus wurden die Lehrveranstaltungen durchgeführt und in deren Rahmen die Beobachtungen gemacht. Die Karten als Grundlage der Zuordnung der Beobachtungen wurden vom Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern bereitgestellt (© LVerMA M-V Nr. V/1/1999). Die Verbreitungskarten erstellte freundlicherweise Herr H. D. BAST.

### Ergebnisse

#### Zauneidechse

Die Zauneidechse ist im gesamten Müritzgebiet häufig und besiedelt aufgrund ihrer Anpassungsfähigkeit alle verfügbaren Standorte (Abb. 1). Eine Häufung der Beobachtungen ergibt sich im Süden zwischen Rechlin und Boek, wo die Art an allen Randstreifen des Waldes, der Gewässer oder der Siedlung und des Ackers anzutreffen ist. Ähnliches findet sich an den Wegstrassen im Norden zwischen Boeker Sender und Schwarzenhof. Stellenweise kommt die Art wie am Herrmansgraben in großer Dichte vor. Neben Randzonen von Gräben werden Waldränder und Uferzonen von Weihern bevorzugt (Abb. 2). Dabei muss man berücksichtigen, dass die Fundorte wenige Meter neben den Gewässern bereits extrem trocken sein können. Am Herrmannsgraben wechseln offene Sandflächen (mit Sandsegge und Mauerpfeffer), lichte Schilfröhrichte im lockeren Sand mit kleinen Lichtungen und Wegrändern ab. Damit erfüllen die wasser-nahen Habitate die generellen Ansprüche

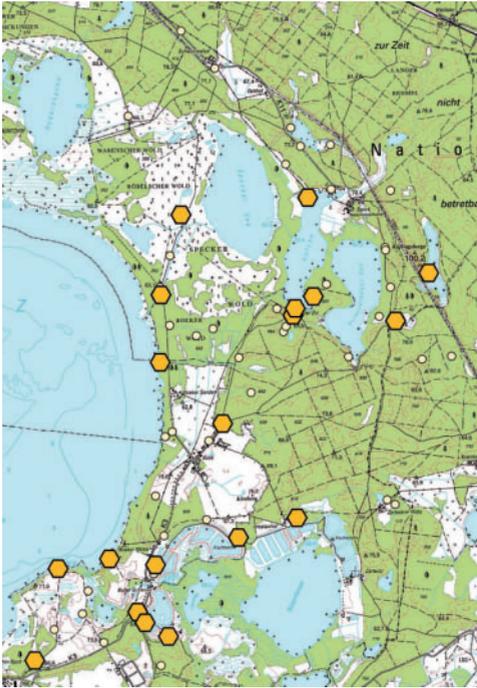


Abb. 1: Verbreitung der Zauneidechse

der Art. Auf kleinstem Raum ist thermoregulatorisch günstig ein großer Temperaturgradient vorhanden. Im Mai dominieren hier die älteren Männchen die besten Sonnenplätze (Abb. 3). An der Station Faule Ort konnte wiederholt beobachtet werden, dass geschlechtsreife Alttiere diese Plätze in den Morgenstunden des Mais früh besetzen und im Laufe des Vormittag Juvenes des Vorjahres überlassen. Offensichtlich sehen sie diese im Frühjahr nicht als Konkurrenten im Revier. Die Randbereiche der Zauneidechsenhabitate sind reich an Nahrungstieren und bieten Schutz, Eiablageplätze und im Winter frostfreie Stellen. Die vorgestellten Lokalitäten der Zauneidechsen sind seit Beginn der eigenen Beobachtungen im Jahr 1967 durchgängig besetzt. Auffällig sind in dem Gebiet auch große Flächen, die von den Tieren gemieden werden. Dazu zählen die Kiefernforste zwischen Boek, Faule Ort und Amalienhof, die Trockenflächen der waldfreien Endmoränenlandschaft nördlich Rechlin, die Trockenrasenkuppe des Specker Horst oder die Kiefernforste zwischen Speck und Schwarzenhof (vgl. Abb. 2). Kurzrasige vegetationsarme Teilbereiche sind genauso wie lichte Kiefernforste besonders in wärmeren

Sommern ungeeignet für die Art (BLANKE 2010). Auch die Moorgebiete der Rübelschen und Warenschen Wold sind für Zauneidechsen nur bedingt geeignet. Hoch ansteigendes Grundwasser und fehlende Strukturen verhindern oft jahrelang eine Besiedlung dieser Landschaftsteile. Es liegen aus den 1970er- und 1980er-Jahren einige Beobachtungen vom Mürzthof und dem Rundweg am Rederangsee vor. Hier sind es wieder die Randhabitate zwischen den Bruchstellen und den Kiefernforsten, wo die Zauneidechsen leben (GÄBLER 1962, SCHRÖDER 1973). Letzterer erwähnt auch den Boeker Schlammlam am Herrmannsgraben mit einer hohen Abundanz der Art. Hier liegen auch Daten zur Eiablage vor (4.6.1967, am 11.6.1967 um 20.00 Uhr bei 10° C Luft- und 14° C Sandtemperatur, 21.6.1967 letzte beobachtete Eiablage, MOLL in SCHRÖDER 1973). Im Jahre 2011 konnte bei einem Aufenthalt am Herrmannsgraben beobachtet werden, wie Jungtiere der Zauneidechse auf das Gepäck der Exkursionsteilnehmer kletterten (Abb. 4). Interessante Beobachtungen aus dem Untersuchungsgebiet konnten auch

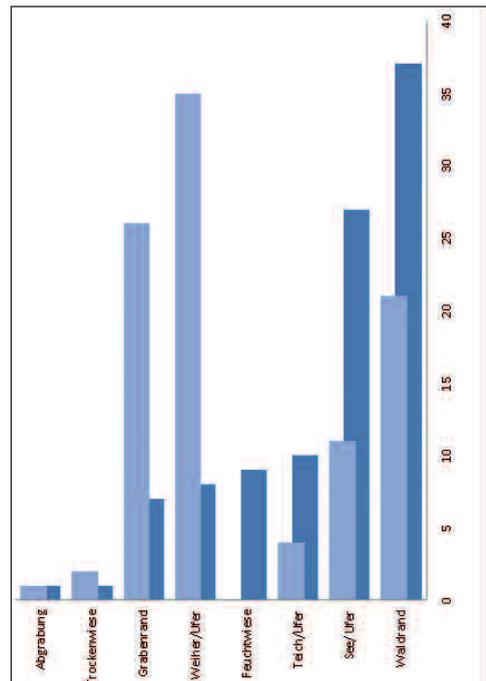


Abb. 2: Habitate der Zauneidechse (hellblau) im relativen Vergleich zu allen Fundpunkten der Reptilien im Untersuchungsgebiet (dunkelblau)



Abb. 3: Zauneidechsenmännchen. Foto: W.-R. Grosse



Abb. 4: Juvenile Zauneidechsen auf dem Gepäck von Exkursionsteilnehmern. Foto: W.-R. Grosse

LANTERMANN & LANTERMANN (2007) tätigen. Sie charakterisieren die Zauneidechse als Kulturfolger, beobachtet an den Campingplätzen in Mecklenburg-Vorpommern (auch am Bolter Ufer in Boeker Mühle) und an den Angelteichen in Boek. Die Tiere kamen in unmittelbarer Wassernähe vor, sympatrisch mit der Waldeidechse und Ringelnatter und alle zusammen an der Übergangslinie gemähter Wiese-Schilf-Zone. Daneben wurden gezielt interessante Beobachtungen an einem Ackerstreifen bei Rechlin (Abb. 2) getätigt. Während der Acker und der Wegrand im Freiraum ohne Eidechsen waren, fanden sich im Bereich Acker/Wegrand und daneben Wald wieder Zauneidechsen. Diese Strukturkombination findet sich dominierend im gesamten Untersuchungsgebiet (Abb. 3) und scheint neben der Kombination mit einem Gewässerrand typisch für das Gebiet zu sein.

### Waldeidechse

Vielleicht ist für das Untersuchungsgebiet typisch, dass beide Eidechsenarten in unmittelbarer Nachbarschaft vorkommen. Habitatunterschiede sind kaum auszumachen und dominierend sind auch für die Waldeidechse die Randzonen Schilf, Wald oder Wiese.

Die Verbreitungskarten sind fast identisch (Abb. 5). Das gesamte Ostufer der Müritz von Rechlin bis Waren-Müritz (über Schwarzenhof / Müritzhof / Federow). Es besteht lediglich im Bereich der Feuchtwiesen, Moore und Bruchwälder eine merkliche Dominanz der Art gegenüber der Zauneidechse, die hier eindeutig in höher gelegene

Randbereiche ausweicht. Bereits GÄBLER (1962) nennt sie als typische Eidechse (Moor-eidechse!) des Müritz-Gebietes. In großen Populationen kommt die Art in den Feuchtgebieten um die Boeker Schleuse, in den Randbereichen des Specker Wold („Paradies“) und um den Verlandungsgürtel des Rederang-Sees vor. In der Übersicht zu den Habitaten dominieren deshalb auch die Randbereiche von See, Weiher, Feucht-



Abb. 5: Verbreitung der Waldeidechse

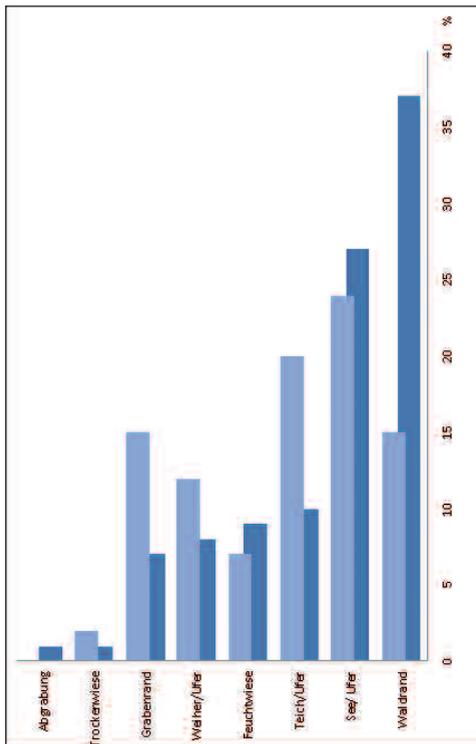


Abb. 6: Habitate der Waldeidechse (hellblau) im relativen Vergleich zu allen Fundpunkten der Reptilien im Untersuchungsgebiet (dunkelblau).

wiese/Bruch und Graben (Abb. 6). Bereits SCHRÖDER (1973) berichtet von den Waldeidechsenbeständen am Teufelsbruch, am Großen Bruch des Rederang und zwischen Specker Horst und Boeker Schlamm (am Herrmannsgraben), wo z. B. am 20.9.1958 auf einem Baumstamm sechs Tiere beobachtet wurden. Gleiche Beobachtungen gelangen beinahe jährlich an dieser Stelle (Abb. 7). Lediglich die Aufenthaltsorte in lichten Kiefernwäldern bei Schwarzenhof, auf den Sandern um Speck und Priesterbäk haben sich der fortschreitenden Bewaldung ausweichend etwas verschoben. Die Randgebiete der großen Lichtungen westlich Schwarzenhof, um Speck und Prieserbäk beherbergen viele Waldeidechsenpopulationen. Hier finden sich reichlich Bruchholzhäufen und lockere grabbare Bodenstrukturen, die Sonnenplätze und Winterquartiere bieten. Hier lebt auch syntop die Zauneidechse. Eine Konkurrenz der Adulten scheint nicht zu bestehen. Die Tiere näherten sich bis auf etwa 30 cm an. Am Prieserbäker Wei-

her und an der Boeker Schleuse wurden im Jahr 2004 und 2006 vom Neuntötter aufgespießte Juvenes der Waldeidechse gefunden. Die Feuchtwiesen am Bolter Kanal werden durch ihren Strukturreichtum von Waldeidechsen bewohnt. Die Tiere finden sich wie auch in den Mooren auf den hohen Bulben des Pfeifgrases und des Scheidigen Wollgrases. Daneben finden sich im Randbereich Totholzleinwürfe. Auf den Stämmen sitzen die Tiere zum Sonnenbad und konnten dort auch in Jahren mit hohem Wasserstand beobachtet werden. Bei Annäherung fliehen sie durch das Wasser schwimmend zu trockenen Ufern. Selbst aus dem Wasser herausragende Eichenpfähle an gefluteten Stellen von Tierkoppeln waren mit Waldeidechsen besetzt. Die Art ist verhaltensbiologisch-physiologisch äußerst flexibel (GLANDT 2001).



Abb. 7: Waldeidechsenmännchen auf einem Birkenstamm am Herrmannsgraben. Foto: W.-R. Grosse

### Blindschleiche

In Deutschland und auch im Müritzgebiet ist die Blindschleiche die am weitesten verbreitete Reptilienart (SCHRÖDER 1973, VÖLKL & ALFERMANN 2007). Ein Blick auf die Verbreitungskarte zeigt, dass die Art auch außerhalb der bisher dargestellten Eidechsenhabitate anzutreffen ist (Abb. 8). Das ist ein Zeichen für ihre Flexibilität in der Habitatwahl. Sie lebt im Offenland, in den Übergangszonen zu Wald, Wiese und Wasser. Sie ist in Mooren zu finden. Man kann sie auch in den endlosen Kiefernforsten zwischen Boek, Ganzin und Schwarzenhof antreffen. Die Dominanz in der Habitatwahl für Wald-

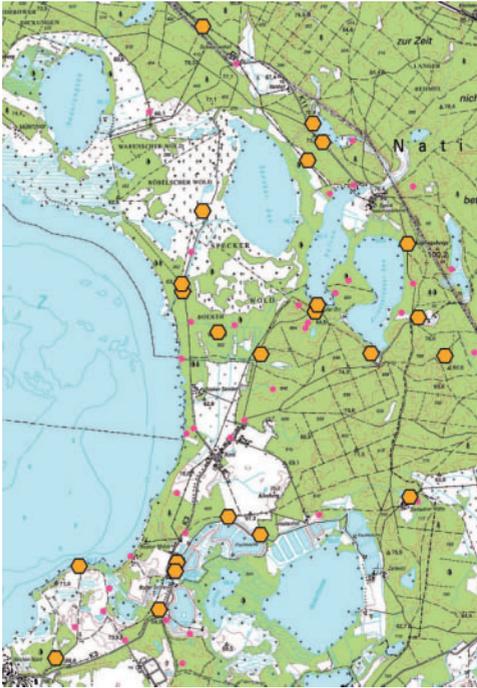


Abb. 8: Verbreitung der Blindschleiche

ränder ist methodisch bedingt, da die Beobachter sich am meisten auf den Waldwegen aufhalten und dort eben die meisten Nachweise vorliegen (Abb. 9). Andere Habitate wie Feucht- und Trockenwiesen oder Ränder von Böschungen treten da anteilig zurück. Am Ostufer der Müritz haben sich auch die Umbaumaßnahmen der Entwicklungsbereiche des Müritz-Nationalparks positiv auf die Ausbreitung der Art ausgewirkt. Die Auflichtung der Kiefernforsten und der Unterbau von Rotbuchen, Ebereschen und Faulbaum bewirkten einen Substrateintrag, der die Populationen fördert. Er beherbergt Nahrungstiere und Unterschlupf. Sind die Baumstubben vermodert, entstehen ideale Winterquartiere. In Koinkidenz mit dem Vorkommen der Großen Kerbameise (*Formica exsecta*) wurden in der Umgebung der Biologischen Station Faule Ort im Juli und im September 2000 vitale und tote Koloniesysteme der Ameisen untersucht (BLISS et al. 2000). Es fanden sich in beiden Blindschleichen. Die Autoren nennen aufgelassene Weiden/Wiesen, Schneisen, von Trassen, kleine Waldlichtungen und Übergangszonen für die typischen Flächen für die Ameisen (und Blindschleichen). Das

Zusammenleben mit den Ameisen oder in deren Hinterlassenschaften sichert den Blindschleichen auch in trockenen Lagen ein feuchtes Mikrohabitat, was mancherorts auch durch Graben aufgesucht wird (GREGORY 1980).

Neben dem historischen Siedlungsraum der heutigen Station Faule Ort finden sich ähnliche Häufungen von Blindschleichenvorkommen um die Boeker Hütte und den Boeker Schlamm (beide etwa 1978 als Sied-

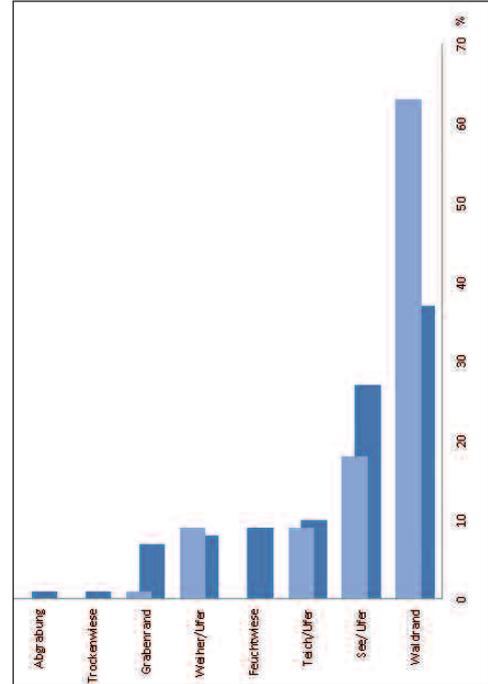


Abb. 9: Habitate der Blindschleiche (hellblau) im relativen Vergleich zu allen Fundpunkten der Reptilien im Untersuchungsgebiet (dunkelblau).



Abb. 10: Weibchen einer Blindschleiche an der Biologischen Station Faule Ort. Foto: W.-R. Grosse

lungen abgebaut) und auch am Priesterbäcker Forsthaus (1945 abgebrannt) und im Bereich Schwarzenhof und Müritzhof (Abb. 10). Denkbar ist die Begünstigung dieser Art durch ehemalige Siedlungsstrukturen, die nach dem Verfall für die Art günstige Bedingungen wie Verstecke bieten (VÖLKL & ALFERMANN 2007). Historisch wird die Art bereits von JESSE (1902) aus dem Gebiet erwähnt. SCHRÖDER (1973) weist darauf hin, dass viele Nachweise aus Totfunden resultieren, was auch bei den vorliegenden Daten der Fall ist (53%). Hier liegt natürlich gerade bei dem gestiegenen Nationalparktourismus die große Gefahr der „Radfahrunfälle“ bei entsprechender Wetterlage. Im Jahr 2009 fanden wir nach einem Gewitterregen zwischen Speck und Boek sechs überfahrene Blindschleichen an einem Nachmittag. Trotzdem scheint derzeit keine Beeinträchtigung der Bestände durch den Tourismus zu bestehen.

### Ringelnatter

Im Müritzgebiet kann man die Ringelnatter überall antreffen (SCHIEMENZ 1977). Beinahe fundpunktgenau werden bei SCHRÖDER (1973) die Vorkommen am Bolter Kanal, Boeker Schleuse, Fischteiche und Wold be-



Abb. 11: Verbreitung der Ringelnatter

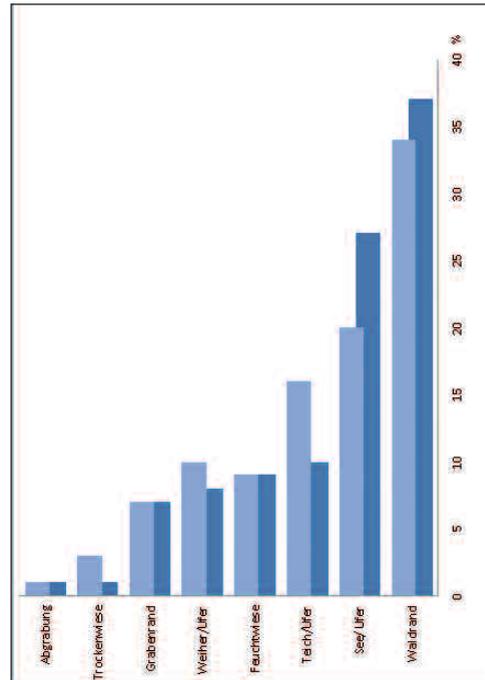


Abb. 12: Habitate der Ringelnatter (hellblau) im relativen Vergleich zu allen Fundpunkten der Reptilien im Untersuchungsgebiet (dunkelblau).

schrieben, wie sie auch heute noch existieren (Abb. 11). Das Verbreitungsgebiet zieht sich weiter nach Norden über Rederangsee, Müritzhof, Warnker See bis zum Stadforst Ecktannen Waren und nordöstlich über Federow, Damerow bis Kargow. Im Nordteil des Ostufers der Müritz wurde nicht weiter kartiert, da hier für die Art ein großer Datenfundus existiert (Schiemenzdatei und SCHIEMENZ & GÜNTHER 1994, Tierartenkataster MVP 2007). Im Untersuchungsgebiet gibt es vier Verbreitungsschwerpunkte mit deutschlandweit gesehen überdurchschnittlich hohen Abundanzen der Ringelnatter: Bolter Kanal und Wüstung Globzow, Boeker Fischteiche, Südufer Specker Seen und Faule Ort und Speck/Schwarzenhof. In der Auflistung der Fundpunkte dominierten Randstrukturen der Feuchtgebiete (Ufer von Seen, Teichen, Gräben) eindeutig vor Waldrandgebieten und Mooren (Abb. 12). Sonnenplätze und Paarungsplätze sind aus dem ganzen Untersuchungsgebiet bekannt. An Paarungsplätzen in Speck oder an den Boeker Karpfenteichen wurden 40 bzw. 30 Tiere ineinander verschlungen beobachtet.



Abb. 13: Gelege der Ringelnatter in einem Komposthaufen an der Biologischen Station Faule Ort. Foto: W.-R. Grosse



Abb. 14: Jungtier der Ringelnatter in Abwehrstellung. Foto: W.-R. Grosse

Ebenso wurden Eiablagen in Kompost- und Sägemehlhaufen in Müritzhof, Specker Schlossgarten, Faule Ort, Boeker Fischteiche und Boek bekannt (MOLL, WISNIA und LINKE in SCHRÖDER 1973, DOHRMANN pers. Mitt.). Teilweise wurden Gemeinschaftsgelege von 1000–4000 Eiern gefunden, woraus sich eine durchschnittliche Eizahl von 30–32 Eiern pro Weibchen abschätzen lässt (Abb. 13). Sonnenplätze und günstige Nahrungsbedingungen boten auch die Boeker Fischteiche in den Jahren 2007–2009 (LANTERMANN & LANTERMANN 2007, 2011). Im Jahr 2009 beobachteten die Autoren an einem einzigen Angelteich insgesamt 37 Ringelnattern in einem Abstand von 1–2 m auf trockenen Schilfbulben im Uferbereich. Die Tiere waren scheu und verschwanden schnell im Wasser, nur wenige blieben verknäult und den Kopf auf die obere Körperschlinge gelegt in der Sonne liegen. In den optimalen Lebensräumen der Art im Untersuchungsgebiet ist die Individuendichte bis zu zehn-

mal über der durchschnittlichen Bestandsdichte verglichen mit weiten Teilen der Bundesrepublik Deutschland (ECKSTEIN 1994, GÜNTHER & VÖLKL 1996).

Todfunde von Ringelnattern waren vornehmlich auf den Wald-/Radwegen am Riederangsee, Specker See und Priesterbäcker See sowie auf der Straße Rechlin-Boek vor allem in Höhe der Boeker Schleuse zu finden. Vereinzelt fanden sich auch große erlegte Ringelnattern an den Ufern der Fischteiche in Boek, Amalienhof und Zartwitz und in den offenen Kiefernforsten an den Faulseen. Winterquartiere sind nur aus dem Siedlungsbereich in Müritzhof, Faule Ort und Boek bekannt.

### Kreuzotter

Die Kreuzotter hat von jeher im Müritzgebiet eines ihrer Hauptvorkommen im Nordostdeutschen Tiefland (SCHRÖDER 1973, SCHIEMENZ 1977). Historisch war die Otter stellenweise geradezu häufig (MALTZAN 1851). Im Teufelsbruch bei Waren wurden nach BLUM (1888) beim Roden von Erlentubben acht überwinternde Tiere gefunden. Seitdem mehren sich die Berichte von spürbaren Rückgängen. Auch aus dem Untersuchungsgebiet berichtet der Bauer Voss



Abb. 15: Verbreitung der Kreuzotter



Abb. 16: Porträt einer Kreuzotter. Foto: S. Teufert



Abb. 17: Schwarze Kreuzotter. Foto: J. Nerz

(von 1949–1963 Bauer im Boeker Schlamm am Herrmannsgraben), dass er von Jahr zu Jahr weniger Ottern fand (auch STRECK 1966). Gerade im südlichen Teil des Ostufers der Müritz waren ab 1957 die Beobachtungen sehr intensiv, wobei zeitweise bis zu acht Kreuzottern am Weg von Boeker Schlamm zum Herrmannsgraben beobachtet wurden. Weitere Beobachtungsorte: „Paradies“ südlich des Specker Sees, Boeker Schlamm mit Weg und Kanalbrücke, Brandfläche Boeker Wold, Sandgraben an der Wold, Teufelsbruch, Müritzhof, Warener Wold bis Ecktannen, Tonloch Müritzhof, Spuklochkoppel, Boeker Sender, Ortsrand Boek und Zartwitzer Hütte. Eine umfassende Zusammenstellung der Beobachtungen aus dem gesamten Großraum der Müritz liegt von SCHRÖDER (1973) vor und ist in der Schiemenz-Datei dokumentiert (SCHIEMENZ & GÜNTHER 1994).

Aktuell existieren im Süden des Ostufers der Müritz noch zwei Fundorte auf der Brachfläche am Boeker Schlamm und am Zartwitzbruch. Das Vorkommen an der Spuklochkoppel konnte von uns nicht bestätigt werden. Alle drei genannten Orte erfüllen auch heute noch alle Habitatansprüche der Art im nordostdeutschen Tiefland, wo sie besonders Moorgegenden, feuchtes Wiesengelände, deckungsreiche und durchsonnte Buschränder und Waldstandorte bewohnt (Abb. 16 und 17). In den 1960er-Jahren kamen nach Berichten von MOLL (pers. Mitt.) im Verbreitungsgebiet zwischen Boek und dem Specker See häufig auch die Farbvarianten rotbraun und schwarz („Kupfer- und Höllenotter“) vor. Am 24.8.2005 konnten wir eine juvenile schwarze und daneben zwei adulte normal-

gefärbte Kreuzottern beobachten. An der Zartwitzer Hütte wurde am 11.9.2004 eine adulte Kreuzotter am Rande des Bruchs gefunden.

### Fazit

Im Untersuchungsgebiet konnten aktuell fünf Reptilienarten beobachtet werden. Als weitere potenzielle Art ist die Europäische Sumpfschildkröte bereits Mitte des 20. Jahrhunderts ausgestorben. Historische Daten und museale Präparate dokumentieren autochthone Vorkommen im Untersuchungsgebiet an der Binnenmüritz, am Specker See und am Mühlensee. Diese liegen alle im Bereich des historischen östlichen Müritzbogens, wie er mal vor den wasserbaulichen Veränderungen im Müritzgebiet vor 300 Jahren existierte. Als siebente Art ist in Mecklenburg-Vorpommern die Schlingnatter zu nennen, deren Vorhandensein im Müritzgebiet nicht wirklich belegt ist (SCHIEMENZ & GÜNTHER 1994).

Aus den Verbreitungskarten ist ersichtlich, dass in einem Gebiet vier Arten und in zwei Gebieten alle fünf Reptilienarten gemeinsam vorkommen. Aufgrund der vielschichtigen Landschafts- und Habitatstruktur auf engstem Raum werden dabei die Anforderungen aller fünf Arten erfüllt. Die drei für die Reptilienvielfalt wichtigen Zentren sind (Abb. 18): im Süden das Naturschutzgebiet Müritzsteilufer von Rechlin und in der Erweiterung bis zur Bolter Mühle, Boeker Schleuse und den Fischteichen (4 Arten); in der Mitte der Specker Wold vom Boeker Sender, dem Specker Horst und -Seen (5 Arten); im Norden das Gebiet des Rede-



Abb. 18: Übersicht zu den Habitaten der Reptilien am Ostufer der Müritz; oben links Boeker Fischteiche, rechts Ufer Großer Faulsee, Mitte oben links Moorsee Specker Horst, rechts Wollgras Kiefernwald am Moorrand, Mitte unten links Wiesengraben in Boek, rechts Schneiße am Herrmannsgraben, unten links Feuchtwiese am Bolter Kanal, rechts Erlenbruchwald am Priesterbäker See.

rangsees, Großes- und Teufelsbruch bis Warnker See (5 Arten). Dieses von Feuchtgebieten und Seen geprägte Gebiet wird von einem dichten Waldgürtel umgeben, der reichlich mit Randstrukturen, Kleingewässern und Wiesen zur Diversität der Landschaft beiträgt.

## Danksagung

Für die jahrelange Unterstützung beim Beobachten der Arten danke ich allen an den Exkursionen beteiligten Kollegen und Studenten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Weiterhin gilt mein Dank der Familie Lantermann für die Bereitstellung von Beobachtungsdaten, dem Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern für die Bereitstellung der Karten zur Zuordnung der Beobachtungsdaten und Herrn H. D. Bast für die Anfertigung der Verbreitungskarten.

## Literatur

- BAST, H.D.O.G. (2007): Arbeitskarten des Erfassungsstandes (MTB-Q-Raster) des Atlas der Herpetofauna Mecklenburg-Vorpommerns. Krummehagen.
- BLANKE, I. (2010): Die Zauneidechse. – Beiheft 7 der Zeitschrift für Feldherpetologie, Laurenti-Verlag, Bielefeld.
- BLISS, P., KATZERKE, A. & A. RESETARITZ (2000): Blindschleichen (*Anguis f. fragilis*) in Nestern der Kerbameise *Formica (Coptoformica) exsecta*. – Zeitschrift für Feldherpetologie 7: 230–233.
- BLUM (1888): Die Kreuzotter und ihre Verteilung in Deutschland. – Abhandlungen Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft Frankfurt 15: 123–277.
- ECKSTEIN, H.P. (1994): Zur Ökologie der Ringelnatter in Deutschland. – Mertensiella 3: 157–170.
- GÄBLER, H., (1962): Die Lurche und Kriechtiere des Naturschutzgebietes „Ostufer der Müritz“. – Beiträge zur Erforschung Mecklenburger Naturschutzgebiete I: 153–158.
- GATTERMANN, R. & V. NEUMANN (2005): Geschichte der Zoologie und der Zoologischen Sammlung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von 1769 bis 1990. – Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig 63(3): 1–184.
- GLANDT, D. (2001): Die Waldeidechse. – Beiheft 2 der Zeitschrift für Feldherpetologie, Laurenti-Verlag, Bielefeld.
- GREGORY, P.T. (1980): Physical factor selectivity in the fossorial lizard *Anguis fragilis*. – Journal of Herpetology 14: 95–99.
- GROSSE, W.-R. & R. STORDEUR (2008): Geländepraktikum Faule Ort. – Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- GÜNTHER, R. & W. VÖLKL (1996): Kapitel Ringelnatter – *Natrix natrix*. – S. 666–684. In: R. GÜNTHER (Hrsg): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. – Fischer Verlag, Jena.
- HILBIG, W. & K. WERNER (1977): Zur Flora des Südtails des Naturschutzgebietes „Ostufer der Müritz“ (Mecklenburgische Seenplatte). – Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle XXVI/77 M: 121–146.
- JESSE, R. (1902): Maltzaneum, Naturhistorisches Museum für Mecklenburg in Waren, II. Teil D. – Verzeichnis der Reptilien und Amphibien A. N. M., 56 Jahrg.: 193–195.
- LANTERMANN, W. & Y. LANTERMANN (2007): Zauneidechsen (*Lacerta agilis*) als Kulturfolger an den Badestränden in Mecklenburg-Vorpommern. – Die Eidechse, Jahrg. 18 (H. 3): 65–74.
- LANTERMANN, W. & Y. LANTERMANN (2008): Fotoimpressionen von Ringelnattern (*Natrix natrix*) in Mecklenburg-Vorpommern. – elaphe N.F. 16 (3): 53–58.
- LANTERMANN, W. & Y. LANTERMANN (2011): Notizen zu einer Ringelnatterpopulation (*Natrix natrix*) an einem Angelteich in Mecklenburg-Vorpommern. – elaphe N. F. 19, (1): 73–76
- MALTZAN, A.V. (1851): *Vipera berus* an der Lewitz. – Verzeichnis der Reptilien und Amphibien A. N. M., 5. Jahrg.: 199–200.
- MESSNER, G. (2009): Geschichte der Müritz-Nationalparkregion. – Förderverein Müritz-Nationalpark e.V., Speck.
- SCHIEMENZ, H. (1977): Erfassung und Schutz unserer Kriechtiere und Lurche. – Naturschutzarbeit in Mecklenburg 20 (3): 40–47.
- SCHIEMENZ, H. & R. GÜNTHER (1994): Verbreitungsatlas der Amphibien und Reptilien Ostdeutschlands (Gebiet der ehemaligen DDR). – Fischer Verlag, Jena.
- SCHRÖDER, H. (1973): Amphibien und Reptilien im Müritzgebiet (eine Artenliste). – Natur und Naturschutz in Mecklenburg XI: 61–95.
- STRECK, O.E. (1966): Herpetologische Beobachtungen in der Lubminer Heide, auf dem Struck und auf der Insel Ruden. – Naturschutzarbeit in Mecklenburg 9 (1): 30–33.
- UMWELTMINISTERIUM MVP (Hrsg.) (2003): Die Naturschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern. – Demmler Verlag, Rostock.
- VÖLKL, W. & D. ALFERMANN (2007): Die Blindschleiche. – Beiheft 11 der Zeitschrift für Feldherpetologie, Laurenti-Verlag, Bielefeld.